

bartensteini (BETTENSTÄDT), progressiv, ?*Gavellinella* sp., vielkammerig, *Ceratolamarckina austroalpina* FUCHS, *Epistomina* sp., ?*Valvulineria* sp., große, glatte Ostrakoden, skulptierte Ostrakoden (u. a. *Protocythere*), Seeigelstachel. Weitere 3 m unterhalb wurden bestimmt: *Haplophragmoides rugosus* CUSHMAN & WATERS, *Glomospira charoides* (PARKER & JONES), *Lenticulina* (*Lenticulina*) *pseudoatheria* FUCHS, *Lenticulina* (*Lenticulina*) *sternalis* (BERTHELIN), *Lenticulina* (*Lenticulina*) sp., *Patellina subcretacea* CUSHMAN & ALEXANDER, Seeigelstachel.

Kartierungsmäßig ließ sich der inverse Kieselkalk in der Felswand oberhalb Unterberg nach Nordosten weiterverfolgen, wo er dann in der Steilwand vor der Breitenberg-Schutthalde talwärts abzusteiigen scheint.

Im weiteren Verlauf des Götzner Gewölbes nach Nordosten tauchen nun südlich der Hinterberg-Alpe nördlich Ebnit ohne Vermittlung von Kieselkalk Valangien-artige Kalke und Mergel auf mit typischen Austern-Luchamellen. Auch an der Ebniter Straße auf ca. 710 m etwa 500 m südlich des Einlaufes des Staufensees gibt es Valangien-ähnliche Fazies ohne klare Abgrenzungsmöglichkeit zu den Drusbergschichten. Es erhebt sich also die Frage, ob das im Staufenspitzen-Gewölbe im Gebiet von Schuttannen beobachtete Fehlen des Kieselkalkes sich hier quer zum Streichen in das anschließende Götzner-Gewölbe fortsetzt? Es soll versucht werden, ausgehend von gesicherten Fundpunkten, durch mikropaläontologische Untersuchungen diese Frage zu klären, wobei allerdings der meist schlechte Erhaltungszustand der Mikrofauna in den Schlammproben die Arbeit schwierig machen dürfte.

Die Bemühungen von H. STRADNER um die Einstufung unserer Jungschichten erbrachte für die typischen hellen Globigerinenschiefer, die an der Straße Laterns—Furx sofort über dem Gault einsetzen, in höheren Partien Mitteleozän-Discoasteriden.

20.

Aufnahmebericht 1970, Blatt Rechnitz (138)

Von ALFRED PAHR (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Berichtsjahr wurde die Südabdachung des Hirschenstein-Geschriebensteinzuges kartiert und auf der Nordabdachung Revisionsbegehungen vorgenommen.

Außerdem wurde besonders der Grenzraum der Blätter Oberwart und Rechnitz im Bereich der Rechnitzer Schiefer untersucht, um eine Vorstellung von den Lagebeziehungen zwischen der Ost- und Westhälfte der Rechnitzer Schieferinsel zu gewinnen, die zum Teil beträchtliche Unterschiede in Serienbestand bzw. Fazies zeigen.

Die Nordabdachung des Rückens Hirschenstein—Geschriebenstein zeigt einen eiförmigen Aufbau aus vorwiegend pelitischem Sedimentmaterial: Feinkörnige, gebänderte Quarzite (besonders schön erschlossen im Großen Steingraben), im benachbarten Kleinen Steingraben tritt Wechsellagerung (im mm-Bereich) mit tonigem Material auf. Hier kommt es auch infolge der größeren Mobilität der serizitischen Zwischenlagen zu starker Fältelung und Walzenbildung. Gegen das Hangende zu erfolgt ein allmählicher Übergang in kalkige Phyllite. In diesem Serienabschnitt sind auch häufig Lagen von Karbonatquarzit festzustellen (Osthang Salzriegel zum Gossbach, Nordabdachung des Kleinen Hirschenstein, Pkt. 836 m).

Hervorzuheben ist die im Bereich S Lockenhaus bis zur Margarethen-Warte und auch in einzelnen Lappen weiter südlich auftretende intensive Rotfärbung des Quarzits. Es dürfte sich bei dieser Erscheinung aber kaum um einen stratigraphisch auswertbaren Unterschied handeln, eher scheinen dafür Lösungsvorgänge in Frage zu kommen.

Diese Gleichförmigkeit im Aufbau wird auch durch das bekannte Vorkommen von Saussurit-Hornblendegabbro von Glashütten unterbrochen. Ein recht grobkörniger Gabbro (der randlich auch feinkörnige Partien zeigt), steckt hier in dem erwähnten Quarzit bzw. Quarzphyllit.

Ein wesentlich mannigfaltigeres Bild zeigt die Südabdachung. Hier tritt am Südrand im Raum Rechnitz—Althodis—Podgoria ein breiter Grünschieferstreifen auf, darunter N Marktbodis in zahlreichen Steinbrüchen aufgeschlossen eine bis 20 m mächtige Bank von grauem Kalkserizitschiefer.

Im Zusammenhang mit dem Grünschiefer sind auch einige Serpentinvorkommen vorhanden, das bekannte, mit Asbestbildung verbundene Vorkommen W Rechnitz sowie der größere Komplex des Großen Plischa (Pkt. 661) im westlichen Randbereich des Blattes.

Die Lagerungsverhältnisse im Bereich zwischen Rumpersdorf und Glashütten (westlicher Blattrand) werden durch den Serpentinstock von Kleiner und Großer Plischa (Pkte. 683 und 661) beherrscht, die umgebenden Schiefer passen sich dem Umriß der Intrusivmassen des Serpentin an. Es haben aber zweifellos auch horizontale Bewegungen in diesem Raum stattgefunden mit Schubrichtung nach NE bzw. ENE. Dies wird klar durch das Einfallen der östlich des Serpentinstockes gelegenen Grünschiefer unter den Serpentin. Auch die B-Achsen und Streichrichtung einzelner Kalkphyllitzüge im Bereich östlich der Serpentinmasse (z. B. am „Brensberg“) lassen die Einengungstendenz in dieser Richtung erkennen.

Der aus dem Erdödy-Graben nach NNW gegen die Kleine Plischa hinaufziehende Graben läßt diesen Bau im Detail gut erkennen (Kalkphyllit mit Grünschiefer und Serpentin verschuppt), aber auch im Raum nördlich und westlich Ober-Podgoria zeigt sich immer wieder die starke Durchbewegung von Kalkphyllit und Serpentinsschollen. Im neuen Serpentinsteinbruch im Schwarzgraben, etwa 1 km vom Eingang entfernt, tritt auch eine größere Bank von „Edelserpentin“ (chloritischer Feinantigorit) auf.

Bei Revisionsbegehungen im Raum W Glashütten wurden im Bereich des Grünschieferkomplexes Lagen mit zahlreichen Blasenhöhlräumen und reichlicher Epidotbildung (Spilite?) gefunden.

21.

Bericht 1970 über Aufnahmen am St. Wolfgang Schafberg und an der N-Seite der Osterhorngruppe (Blätter 65, 94, 95)

VON BENNO PLÖCHINGER

Für die Fertigstellung der geologischen Karte des Wolfgangseegebietes 1 : 25.000 wurden noch einzelne Begehungen am St. Wolfgang Schafberg und an der Flysch-Kalkalpengrenze durchgeführt und vor allem die Aufnahmen an der N-Seite der Osterhorngruppe abgeschlossen.

Die auf der geologischen Karte der Schafberggruppe 1 : 75.000 von E. SPENGLER, 1911, als Plassenkalk verzeichneten Partien des St. Wolfgang Schafberges erwiesen sich teilweise als rhätisch-liasische Gesteine. So handelt es sich bei den massigen Kalken der Hochwänd, des Brennkogels und der Erhebung W des Ferienhortes St. Wolfgang nicht um Plassenkalk, sondern um einen hellen, vom liasischen Crinoidenkalk durchzogenen Rhätkalk.

Demgegenüber können die Biomicrite und -sparite des Falkensteines, des Vormauersteines, des Lugberges und des Bürglsteines weiterhin zum tithonen Plassenkalk gezählt werden. Die in der Folge angeführten Fossilien hat mir Herr Dr. A. FENNINGER aus einer größeren Anzahl von Dünnschliffen bestimmt; ich möchte mich hier herzlich dafür bedanken.